

Gastkommentar Dr. Henning Ehlers, Deutscher Raiffeisenverband (DRV), Berlin

Exportländer müssen breit gestreut sein

Nahrungsmittel sowie pflanzliche und tierische Rohstoffe „Made in Germany“ werden weltweit sehr geschätzt und rege nachgefragt. Allerdings sind sie in zahlreichen Ländern nicht für die Konsumenten verfügbar. Inzwischen ist es zwei Jahre her, dass die Russische Föderation am 7. August 2014 gegenüber der EU, den USA und anderen Ländern einen Importstopp für zahlreiche Agrarprodukte wie Fleisch, Milcherzeugnisse, Obst und Gemüse verhängte.

Einbußen sind gravierend

Nach wie vor kämpfen die genossenschaftlichen Unternehmen der verschiedenen Sparten und damit die gesamte Agrarwirtschaft als Folge der Sanktionen mit Einbußen in Milliardenhöhe. Die Konsultationen zur Aufhebung des Importverbots, zuletzt im Juli von Bundesagrarminister Christian Schmidt in Moskau, sind wichtig, aber leider bislang erfolglos verlaufen. Im Gegenteil: Das Embargo wurde bis Ende 2017 verlängert.

Die Fokussierung auf einige wenige Drittlandmärkte – das hat die Vergangenheit schmerzlich gezeigt – ist zunehmend mit Risiken verbunden. Selbst bewährte „Felsen in der Brandung“ wie die Europäische Staatengemeinschaft bewegen sich im Krisenmodus. Die Handelspartner von heute können schon morgen das Lager wechseln und zum Handelsboykott aufrufen. So sucht der türkische Präsident Erdogan neuerdings das Gespräch mit dem russischen Staatschef Putin. Bei ihrem Treffen Anfang August ging es unter anderem um die Aufhebung von Sanktionen – und



Foto: DRV

Henning Ehlers ist Hauptgeschäftsführer des Deutschen Raiffeisenverbandes (DRV).

die Türkei hofft auf ein Ende des Importverbots für Obst und Gemüse.

Auch beim Brexit benötigt die deutsche Agrar- und Ernährungsbranche rasch Planungssicherheit. Es darf keine Hängepartie geben. Die Unternehmen brauchen rasch Klarheit über die künftigen Handelsbeziehungen mit dem Vereinigten Königreich. Darüber hinaus erwarte ich nicht, dass aufgrund des Brexits tiefgreifender Änderungsbedarf bei den agrarpolitischen Rahmenbedingungen in der EU besteht. Es gelten der mehrjährige Finanzrahmen bis 2020 und die Entscheidungen zur Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP), ebenfalls für den Zeitraum 2015 bis 2020. Entscheidend ist, dass die EU in enger Abstimmung mit den Mitgliedstaaten die Position der Agrarwirtschaft auf Drittlandmärkten

stärkt, indem sie Markthemmnisse ausräumt und für europäische Produkte wirbt, so wie es EU-Agrarkommissar Phil Hogan in diesem Jahr begonnen hat.

Einen Lösungsansatz sehe ich in der breiten Streuung der Exportzielländer. Es gilt, die Einbettung der deutschen Agrarwirtschaft in internationale Warenströme konsequent voranzutreiben. Dazu zählt auch die Forcierung von Handelsabkommen wie das TTIP. Doch mehren sich die skeptischen Stimmen, dass es bis Ende 2016 nicht zum Vertragsabschluss kommen wird.

Wir müssen jedoch auch selbst unsere Hausaufgaben erledigen. Um die Schlagkraft im Export zu steigern, müssen insbesondere nicht-tarifäre und phytosanitäre sowie veterinärrechtliche Handelshemmnisse zügig und dauerhaft

abgebaut werden. Neben der engeren Zusammenarbeit zwischen Bund, Ländern und Wirtschaft benötigen unsere Unternehmen insbesondere bundeseinheitliche Auslegungen der jeweils maßgeblichen Einfuhrbestimmungen in Drittländern.

Ich begrüße, dass der Bundesagrarminister dem Ausbau des Exports höchste Priorität einräumt und unter anderem dafür in seinem Haus eine Stabsstelle eingerichtet hat. Gemeinsam wird es gelingen, den Austausch über Außenhandelsfragen in eine selbstverständliche Routine zwischen Wirtschaft und Behörden auf Bundes- und Landesebene zu überführen. Im Wettbewerb um weitere Absatzmärkte sind uns andere EU-Mitgliedstaaten immer noch weit voraus.

Lichtblicke in Asien

Die DRV-Mitgliedsunternehmen treiben durchaus erfolgreich – auch mit Unterstützung von Politik und Administration – das Drittlandgeschäft voran, um die Folgen des Russland-Importstopps auszugleichen. Nach einer Phase der Nachfrageschwäche meldet die genossenschaftliche Vieh- und Fleischwirtschaft steigende Absatzzahlen in China und anderen asiatischen Ländern, allerdings auf niedrigem Preisniveau. Das gilt auch für die Molkerleigenossenschaften. Der Mengenabsatz von H-Milch in China hat sich sehr positiv entwickelt. Ein positiver Trend ist ebenfalls bei Käse zu beobachten. Zuwächse sind sowohl im asiatischen Raum als auch in den USA zu verzeichnen.

Personen



Foto: GVB

Dr. Jürgen Gros (Foto) ist vom Verbandsrat des Genossenschaftsverbands Bayern (GVB) mit sofortiger Wirkung zum Vorstandsvorsitzenden und Präsidenten des GVB berufen worden. Der 47-Jährige gehört dem Vorstand des GVB seit 2015 an. Für den Verband arbeitet er seit 2005. Die neue Besetzung der Verbandsspitze wurde erforderlich, nachdem 2015 gegen den langjährigen Präsidenten und Vorstandsvorsitzenden **Stephan Götzl** staatsanwaltschaftliche Ermittlungen wegen des Verdachts der Untreue eingeleitet worden waren. az

Dr. Uwe Pihl ist neuer Vorsitzender der Düngekalk-Hauptgemeinschaft (DHG). Er folgt **Norbert Peschen** nach, der Anfang 2016 nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 64 Jahren verstarb. Pihl arbeitet als Market Manager Land- und Forstwirtschaft bei Rheinkalk KDI. Er will sich gemeinsam mit der DHG-Geschäftsleitung weiter für die Interessen der Mitglieder und gute Rahmenbedingungen für die Kalkdünger einsetzen. Dabei sei die sachgerechte Novellierung des europäischen Düngemittelrechts eine wesentliche Aufgabe. az